

Freitag, 14. Dezember 07, 19:30 h
Zürcher Hochschule der Künste, Grosser Saal,
Florhofgasse 6, Zürich

arc-en-ciel

Ensemble für zeitgenössische Musik der Zürcher Hochschule der Künste

Stefan Asbury, Leitung

Olga Kindler, Sopran

Witold Lutoslawski
(1913-1994)

Chain I für Kammerensemble (1983)

György Ligeti
(1923-2006)

Kammerkonzert für 13 Instrumentalisten (1969/70)

Corrente (Fließend)
Calmo, sostenuto
Movimento preciso e meccanico
Presto

-- Pause --

Luigi Dallapiccola
(1904-1975)

Piccola musica notturna (1954)

Arnold Schönberg
(1874-1951)

Lied der Waldtaube für Kammerensemble (1922)

Eintritt frei, Kollekte für den Stipendienfonds
Der Stipendienfonds der ZHdK Musik unterstützt materiell benachteiligte
Studierende mit Beiträgen zur Studiengeldreduktion

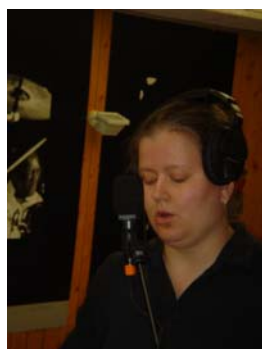
Stefan Asbury ist einer der gefragten Dirigenten für zeitgenössische Musik weltweit. Als Artist in Association arbeitet er seit der laufenden Saison mit der Tapiola Sinfonietta zusammen und wird mit diesem Orchester im Frühjahr 2008 unter anderem eine konzertante Version von Benjamin Britten's Oper Owen Wingrave aufführen. Von 2001 bis 2005 war er musikalischer Leiter des Remix Ensemble Casa da Musica Porto, das anlässlich der Ernennung der Stadt Porto als Kulturhauptstadt Europas 2001 gegründet wurde. Seit 1995 unterrichtet er am Tanglewood Music Center, wo er von 1999 bis 2002 die Position eines Associate Director of New Music Activities innehatte.



Zu den Höhepunkten der laufenden Saison zählen sein Debüt mit der Dresdner Philharmonie sowie die Zusammenarbeit mit dem Bayerischen Rundfunk im Rahmen der Münchner Biennale, dem Klangforum Wien bei der Biennale di Venezia, dem Radio-Symphonieorchester Wien im Rahmen von Wien modern und einer Produktion der Oper Jakob Lenz von Wolfgang Rihm bei den Wiener Festwochen. Des Weiteren dirigiert er das Orchester des Norddeutschen Rundfunks Hannover, das Orchester des Westdeutschen Rundfunks Köln und ein Programm mit Werken von Bartók und Ligeti mit dem Vlaams Radio Orkest.

Stefan Asbury pflegt gute Beziehungen zu renommierten Komponisten der Gegenwart wie Steve Reich, Wolfgang Rihm, Rebecca Saunders und Mark Anthony Turnage. Im Juni 2007 dirigierte er die Uraufführung von Turnages About Water im Rahmen der Eröffnungsfeier der Royal Festival Hall in London. Darüber hinaus hat Stefan Asbury zahlreiche Bühnenproduktionen geleitet, in der jüngeren Vergangenheit u.a. die Uraufführung von Jan van Vlijmens Thyeste in Brüssel, Midsummer Night's Dream von Benjamin Britten in Tanglewood und eine konzertante Aufführung von Judith Weirs Blond Eckbert mit dem NDR-Sinfonieorchester Hamburg.

Neben einer CD mit Werken von Unsuk Chin mit dem Ensemble Intercontemporain hat Stefan Asbury u.a. Portraitaufnahmen von Isang Yun (mit dem Deutschen Symphonie Orchester Berlin), von Elliott Carter (mit dem Ensemble Sospeso) und Rebecca Saunders (mit der musikFabrik) realisiert. Die Aufnahme mit Werken von Jonathan Harvey mit dem Ensemble Intercontemporain wurde mit einem Choc du Monde de la Musique ausgezeichnet.



Olga Kindler (Sopran) wurde in Odessa (Ukraine) geboren und wuchs in einer musikalischen Familie auf. Ihre Gesangsausbildung begann sie bei A. J. Kulieva am Staats-Konservatorium Odessa. Nach zwei Jahren Grundstudium immigrierte sie in die Schweiz, wo sie sich entschloss, sich weiter mit dem Gesang auseinander zu setzen. So kam sie in die Klasse von Prof. Jane Thorner-Mengedoht an der Zürcher Hochschule der Künste (ZHdK), die sie vom Grundstudium bis zum Lehrdiplom führte.

Olga Kindler nahm schon an verschiedenen Opernproduktionen und szenischen Projekten der ZHdK (früher HMT Z) teil:

The Turn Of The Screw	– Miss Jessel
L'Enfant et les Sortilèges	– Libelle
Hänsel und Gretel	– Hexe
Onegin	– Tatjana, Briefszene
Idomeneo	– Elektra
Fledermaus	– Rosalinde

Sie sammelte ausserdem Erfahrungen in vokalsinfonischen Werken wie Elias, Paulus (Mendelssohn), der h-Moll-Messe (Bach), verschiedenen Mozart-Messen und in vielen Bach-Kantaten. Obschon die klassische Musik in ihrer Tätigkeit den wichtigsten Platz einnimmt, begeistert sie sich auch für die Jazz- und Musical-Welt.

Sie nahm an vielen Meisterkursen von Lead-Jazz- und Belting-Sängerinnen teil, wie z. B. Jay Clayton, Jasmin Schmid und Sheila Jordan.

Arc-en-Ciel

Ensemble für zeitgenössische Musik der Zürcher Hochschule der Künste ZHdK

Das Ensemble Arc-en-Ciel wurde im Jahre 2001 ins Leben gerufen. Hauptziel ist es, den Studierenden der ZHdK eine Plattform zu bieten, zeitgenössische Musik auf hohem Niveau einzustudieren, aufzuführen und damit Erfahrung im dirigierten Ensemblespiel sammeln zu können.

Die Programmgestaltung berücksichtigt mit Vorliebe Werke zeitgenössischer Komponistinnen und Komponisten. In der Vergangenheit waren diese mehrmals als composer in residence an der ZHdK anwesend. Bedeutende Schwerpunkte waren die Konzerte mit Werken von Henri Pousseur und Manuel Hidalgo (2002), Wolfgang Rihm und Isang Yun (2003), Péter Eötvös (2004), Jonathan Harvey (2005) sowie der Gruppe der „Spéctralistes“ (2003). Im Januar 2005 wurde die Komponistin Isabel Mundry vorgestellt.

Weiter gelangen regelmässig Werke aus den Kompositionsklassen der ZHdK zur (Ur-) Aufführung. Zudem wird das Ensemble bei der Dirigierausbildung eingesetzt.

In den vergangenen Jahren hat Arc-en-Ciel mit folgenden Dirigenten gearbeitet: Olivier Cuendet, Péter Eötvös, Jürg Henneberger, Peter Hirsch, Marc Kissóczy, Veronique Lacroix, Pierre-Alain Monot, Emiglio Pomaricò, Peter Rundel, Johannes Schlaefli, Johannes Schöllhorn, Jochen Wehner und Jürg Wyttenbach.

Seit 2003 spielt das Ensemble Arc-en-Ciel regelmässig im November an den Tagen für Neue Musik Zürich (www.tfnm.ch). Mehrere Programme wurden ausserhalb von Zürich aufgeführt, so im Juni 2002 an der Expo 02 in Murten, im Januar 2005 in Freiburg im Breisgau sowie im Januar 2006 im Gare du Nord in Basel.

MusikerInnen Arc-en-Ciel (Konzert 14. Dezember 2007)

Violine	Verena-Maria Fitz, Melinda Stocker, Anne-Kathrin Rauh, Margareta Benková
Viola	Carla Lisa Maria Branca, Vera Glatthorn
Violoncello	Paul Van Houtte, Xin Lu
Kontrabass	Irmak Sabuncu, Jordi Soler i Parellada
Querflöte (Piccolo)	Bettina Berger, Sakura Kindynis, Nora Becker
Oboe (E-Horn)	Maria Calvo, Rui Ming Chen, Elena González Arias
Klarinette	Felix Behringer, Armen Ghazaryan, Pieterjan Jozef Moeys, Gurgen Kakoyan
Fagott (Kontrafagott)	Arlette Probst, Mélodie Michel
Horn	Edouard Guittet, Claudio Flückiger
Trompete	József Luczek
Posaune	Simon Bühler
Schlagzeug	Manuel Leuenberger
Harfe	Hélène Nassif
Harmonium	Michael Meyer
Klavier	Hanae Matsui, Sara Isabel Mendes Batista
Harmonium / Cembalo	Lina Schwob
Cembalo	Yvonne Ritter
Celesta	Nino Chokhnelidze

Programmnotizen

Witold Lutoslawski – Chain I

Written for and dedicated to Michael Vyner and the London Sinfonietta. The title Chain 1 suggests both the form used in this work and the intention of composing more 'chains' in the future. In a work composed in 'chain' form the music is divided into two strands. Particular sections do not begin at the same moment in each strand, nor do they end together. In other words, in the middle of a section in one strand a new section begins in the other. This principle has already been used in my previous compositions as a base for particular stages of the form or in whole movements, as in the Passacaglia of my Concerto for Orchestra. In Chain 1 the principle of chain-form serves to construct the greater part of the piece. Towards the end the texture becomes more complex and consists of several individual parts played 'ad libitum', which form a network of melodies to be played 'cantabile'. I have composed Chain 1 for the fourteen principal players of the London Sinfonietta as a souvenir of our common music-making.

© Witold Lutoslawski

György Ligeti war in Budapest Schüler von Sándor Veress. Während des Ungarnaufstands 1956 emigrierte er in den Westen. Nachdem er sich in den 50er und 60er Jahre insbesondere mit der Komposition von "Klangflächen" beschäftigt hatte, in denen hochkomplexe Teilmomente sich zu einem superstrukturellen und an den Rändern irisierenden Gesamtklang paralysieren, widmete er sich Ende der 60er Jahre verstärkt auch eher motivisch profiliertem Komponieren.

Das in den Jahren 1969/70 entstandene *Kammerkonzert für 13 Instrumentalisten* verstand er als "leichtere Schwester meines 2. Streichquartetts", in dem er erstmals in größerer, mehrsätziger Form sein neues Klangdenken dokumentierte. Wie kaum anders zu erwarten, ist das viersätziges Werk weder in qualitativer Hinsicht leichtgewichtig, noch ist es spieltechnisch irgend "leicht", doch hat die Spontaneität seiner Gestik es zu einem Ensembleklassiker der Nachkriegsmoderne werden lassen.

Als flackerndes, irrlichterndes Klangband präsentiert sich der erste Satz (Corrente) mit seinen ineinander verschobenen, verschiedene Zentraltöne umspielenden und sich imitativ beschleunigenden Figuren. Das polymetrische Geflecht wird von scharfen Akzenten und Motiven konturiert; liegende Orgelklängen retardieren das oftmals "senza tempo" agierende Ensemble - ein kontrapunktisch konzipiertes Konzert "freier Geister".

In der langsamen Einleitung des zweiten Satzes (Calmo, sostenuto) lauert jedem dolcissimo aufblühenden Ton ein *morendo al niente* (nichtswärts ersterbend) auf (vgl. Schiller, *Nänie*: "Auch das Schöne muß sterben"), ein Vorgang, der auch die Anlage des Satzes prägt: Die figurativen Girlanden steigern sich in einen hektisch individualisierten Diskurs, der durch ein allmähliches *diminuendo* dem Verklingen und dem dritten Satz zugeführt wird: *Movimento preciso e meccanico* - seinerseits eine sardonische Parodie gleichsam auf den sogenannten "Nähmaschinenbarock" (wie auch in Ligetis kurz zuvor komponiertem Cembalostück *Continuum*), mit

akribisch choreographierten Attacken (die Streicher u.a. mit den perkussiven Bartók-Pizzicati) in wiederum vielfach ungleichen, knirschenden Tempi. Ähnlich wie der erste Satz, mäandert der vierte Satz (Presto) auf der Suche nach Fixpunkten, taumelt in wilder Rasanz voran ("hämmernd, wie ein Irrsinniger", so lautet eine Vortragsanweisung für den Pianisten; "wie verrückt" soll der Kontrabassist spielen) und streift profilierte Motive nur en passant, wie steinerne Denkmäler am Wegesrand. Erstarren ist Sache der anderen.

Luigi Dallapiccola – Piccola musica notturna

„Ich wandere durch diesen alten Ort, einsam, einem Geiste gleich.“ Die letzten Worte des Gedichts „Noche de verano“ („Sommernacht“) von Antonio Machado geben die unheimliche Atmosphäre wieder, die Luigi Dallapiccola in seinem kurzen, stimmungsvollen Stück nachempfunden hat. „Sommernacht“ beschreibt einen nächtlich verlassenen Dorfplatz, auf den das Mondlicht schwarze Schatten wirft. Diese Gefühle von gespenstischer Einsamkeit haben Dallapiccola zu introvertierten, zarten Klängen inspiriert, die ab und zu durch geisterhafte, blitzartig schrille Einwürfe unterbrochen werden.

Arnold Schönberg: Lied der Waldtaube aus „Gurre-Lieder“, arrangiert für Ensemble vom Komponisten

Die Geschichte um König Waldemar und Tove und die Eifersucht der Königin, die Tove schließlich ermordet, läßt sich bis ins Mittelalter zurückverfolgen und gehört in ihren verschiedenen Versionen zum nationalen Sagengut Dänemarks. Der Stoff erfuhr im Lauf der Zeit mehrere Veränderungen, unter anderem Hinzufügungen von konkreten Ortsbezeichnungen und die Vorstellung vom ruhelos umherschweifenden König. In weiterer Folge wurden diese Ereignisse auf den 1375 auf Schloß Gurre verstorbenen König Waldemar IV. projiziert. Diese Fassung übernahm Jens Peter Jacobsen als Vorlage für seine 1868 entstandenen Gedichte. Jacobsens Gedichte übten eine starke Anziehungskraft in philosophisch-religiöser Hinsicht auf Schönberg aus. 1898 konvertierte Schönberg zum Protestantismus. Eine ähnliche Auseinandersetzung mit religiösen Fragen zeigte auch Jacobsen, der sich vom Christentum dem Darwinismus zuwendete, was sich in den Gurreliedern insbesondere in den Konstellationen Natur – Gott, Liebe – Tod als zentrale Aussagen niederschlägt. Zudem sind Elemente von Richard Wagners Geschichtsbild unübersehbar. Seit Wagner verstanden Komponisten Musik zunehmend als Medium für die Vermittlung weltanschaulicher Ideen. Schönbergs Wahl des Sujets steht in der Tradition der Opernliteratur des (nachwagnerischen) 19. Jahrhunderts, beruhend auf mittelalterlicher Dichtung als Ausdruck wiederentdeckter Nationalkultur.

Die Komposition des Werkes, die in wesentlichen Teilen schon in den Jahren 1900/01 vollendet war, erstreckte sich über einen Zeitraum von gut 11 Jahren. Im Jahre 1911 vollendete Schönberg das Werk. Die Uraufführung erfolgte am 23. Februar 1913 durch das Tonkünstler-Orchester im Großen Musikvereinsaal in Wien unter der Leitung von Franz Schreker. Das *Lied der Waldtaube* aus den Gurreliedern wurde vom Komponisten selber für Kammerensemble eingerichtet.

Text „Lied der Waldtaube“

Tauben von Gurre! Sorge quält mich,
 Vom Weg über die Insel her!
 Kommet! Lauschet!
 Tot ist Tove! Nacht auf ihrem Auge,
 Das ist Tove! Nacht auf ihrem Auge,
 Das der Tag des Königs war!
 Still ist ihr Herz,
 Doch des Königs Herz schlägt wild,
 Tot und doch wild!
 Seltsam gleichend einem Boot auf der
 Woge,
 Wenn der, zu deß' Empfang die Planken
 Huldigend sich gekrümmt,
 Des Schiffes Steurer tot liegt,
 Verstrickt in der Tiefe Tang.
 Keiner bringt ihnen Botschaft,
 Unwegsam der Weg.
 Wie zwei Ströme waren ihre Gedanken,
 Ströme waren ihre Gedanken,
 Ströme gleitend Seit' an Seite.
 Wo Strömen nun Toves Gedanken?
 Die des Königs winden sich seltsam
 dahin,
 Suchen nach denen Toves,
 Finden sie nicht.
 Weit flog ich, Klage sucht' ich, fand gar
 viel!
 Den Sarg sah ich auf Königs Schultern,
 Henning stützt' ihn;
 Finster war die Nacht, eine einzige
 Fackel
 Brannte am Weg;
 Die Königin hielt sie, hoch auf dem
 Söller,

Rachebegierigen Sinns.
 Tränen, die sie nicht weinen wollte,
 Funkelten im Auge.
 Weit flog ich, Klage sucht' ich, fand gar
 viel!
 Den König sah ich, mit dem Sarge fuhr
 er,
 Im Bauernwams.
 Sein Streitroß, das oft zum Sieg ihn
 getragen.
 Zog den Sarg.
 Wild starrte des Königs Auge, suchte
 Nach einem Blick,
 Seltsam lauschte des Königs Herz
 Nach einem Wort.
 Henning sprach zum König,
 Aber noch immer suchte er Wort und
 Blick.
 Der König öffnet Toves Sarg,
 Startt und lauscht mit bebenden Lippen,
 Tove ist stumm!
 Weit flog ich, Klage sucht' ich, fand gar
 viel!
 Wollt' ein Mönch am Seile ziehn,
 Abendsegen läuten;
 Doch er sah den Wagenlenker
 Und vernahm die Trauerbotschaft:
 Sonne sank, indes die Glocke
 Grabgeläute tönte.
 Weit flog ich, Klage sucht' ich und den
 Tod!
 Helwigs Falke
 War's, der grausam
 Gurre's Taube zerriß!